FlaschenPost

18. Ausgabe / November 2019

03 Das Sammeljahr 2018

04 Altbekannte Botschaft im neuen Kleid

06 Auf die Schiene mit dem Glas

08 Mit Glas nachhaltig in die Zukunft

09 In die Werkstatt statt in den Container

10 Start-up mit langjähriger Tradition

11 Wüeri – mehr als eine Entsorgungsstelle

12 Eine saubere Stadt dank gemeinsamem Effort

13 Tipps für Gemeinden zur Sensibilisierung der Bevölkerung

14 News von Partnerorganisationen

15 Erhebung Finanzflüsse

16 Wie kommt die Birne in die Williams-Flasche?

Viel Engagement für Mensch und Umwelt

SBB Cargo betreibt in Zürich und Rothenburg Entsorgungshubs mit Bahnanschluss – dadurch wird die Logistik auf der Schiene auch für Gemeinden und Unternehmen mit kleinen Volumen interessant.
›6

Ein junges Unternehmen mit klarer Bekenntnis zu Swissness und Nachhaltigkeit: ViviKola.
›10

In der Gemeinde Pfungen betreibt ein Verein, der von Turnveteranen gegründet wurde, die Entsorgungsstelle Wüeri.
›11

Editorial

Ganz nach dem Motto «Aus Alt mach Neu» haben wir im vergangenen Jahr die erfolgreiche Kampagne «Nur richtig einwerfen gibt richtiges Recycling» überprüft. Die bestehenden Sujets wurden dabei überarbeitet und mit neuen ergänzt. Bestimmt haben Sie das eine oder andere Visual schon gesehen – seit September sind sie an rund 500 Orten in der Schweiz anzutreffen. Mehr zu den neuen Sujets lesen Sie auf der Seite 4.

Die vielfältigen Fragestellungen rund um das VEG-System beschäftigten VetroSwiss auch in diesem Jahr. Nachdem die im Jahr 2018 bei allen entschädigungsberechtigten Gemeinden und Zweckverbänden durchgeführte Umfrage zu den Finanzflüssen nicht die notwendige Datenqualität ergeben hat, musste das Vorgehen im Projekt angepasst werden. Wie die Erhebung der Finanzflüsse nun vorgesehen und wann mit den Ergebnissen zu rechnen ist, lesen Sie im Artikel auf der Seite 15.

Altglas stand am Anfang der Recyclingbewegung in der Schweiz. Mit rund 349 000 Tonnen gesammeltem Altglas im Jahr 2018 bewegt sich die Menge weiterhin auf hohem Niveau, und mit einer Verwertungsquote von über 90% gehört die Schweiz zur Weltspitze. Ich freue mich, mit Ihnen und meinem Team das Glasrecycling in der Schweiz weiter auf Erfolgskurs zu halten.

Philipp Suter

Impressum

Herausgeberin:
VetroSwiss im Auftrag des BAFU

Text/Redaktion:
Sprachwerk GmbH:
Sara Blaser, Rahel Meister

Fotos:
VetroSwiss, Sprachwerk GmbH, stock.adobe.com, IGSU, Vivikola, Consol, Digicom Digitale Medien AG

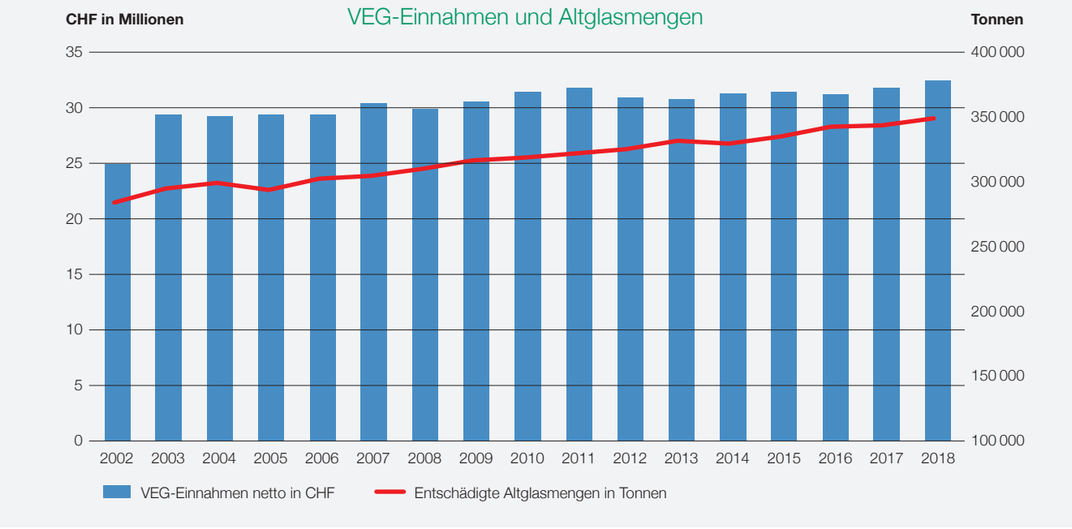
Konzept/Gestaltung:
Digicom Digitale Medien AG, Effretikon

Druck:
ZT Medien AG, Zofingen

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C007938

Das Sammeljahr 2018

2018 wurden in der Schweiz rund 349 000 Tonnen Altglas gesammelt. Damit hat sich die Altglasmenge, die sich seit Jahren auf einem hohen Niveau bewegt, erneut leicht erhöht. Die Nettoeinnahmen der vorgezogenen Entsorgungsgebühr (VEG) beliefen sich im Jahr 2018 auf knapp 32,5 Millionen Franken. Einige Zahlen und Fakten zum «Glasjahr» 2018.



VEG-Einnahmen

Der Nettogebührenertrag 2018 war im Vergleich zum Vorjahr rund 1,6% höher. Die Ertragsstruktur 2018 hat sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt verändert: Die VEG-Erträge auf Flaschen mit einem Volumen von 0,09 bis 0,6 Litern haben um rund 6% zugenommen. Im Gegenzug haben die Einnahmen aus Flaschen mit einem Volumen von mehr als 0,6 Litern um knapp 4% abgenommen.

Sammelmengen und Verwertung

2018 wurden im Vergleich zum Vorjahr 5100 Tonnen mehr Altglas gesammelt (1,5% Zunahme). Rund 71% der entschädigten Altglasmenge wurden nach Farbe getrennt und rund 28% farbgemischt gesammelt. Diese Menge Altglas wurde für die Produktion von Neuglas in in- und ausländischen Glashütten sowie als Rohstoff für die Produktion von ökologisch wertvollen Alternativprodukten eingesetzt.

Entschädigungssatz

Auf der Basis der Nettoeinnahmen und der zu entschädigenden Altglasmenge wurde der Standardentschädigungssatz (100%) unverändert auf 91 Franken pro Tonne (exkl. MwSt.) belassen.

Verwertungsquote

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) beauftragte die ATAG Wirtschaftsorganisationen AG damit, Daten über den Absatz von Getränkeglasflaschen sowie die verwertete Menge von Altglasflaschen zu sammeln und die jährliche Verwertungsquote zu berechnen. Diese sagt aus, wie viele Prozente der gesamten Absatzmenge wieder für die Produktion von neuen Flaschen und ökologisch wertvollen Alternativprodukten verwendet werden konnten. In der Verwertungsquote sind Fremdstoffe (z. B. Keramik, Steingut, Porzellan, Metalle) und nicht gebührenbelastetes Verpackungsglas, wie etwa Lebensmittelgläser, nicht enthalten. Die Verwertungsquote wird jeweils sowohl auf der Website des BAFU als auch auf der Website von VetroSwiss publiziert. Im Jahr 2018 betrug die Verwertungsquote unverändert 94%, da sich die Absatzmenge und die verwertete Menge im gleichen Masse erhöht haben.

Altbekannte Botschaft im neuen Kleid

Seit fünf Jahren ist die erfolgreiche und beliebte Kampagne «Nur richtig einwerfen gibt richtiges Recycling» im Einsatz. Die Sujets bleiben weiterhin im Einsatz, im September haben sich aber noch neue dazugesellt.

Mit einfachen Mitteln viel mitteilen. Diesem Grundsatz bleibt VetroSwiss auch bei der neuen Plakatkampagne treu. Vier charmante Visuals weisen auf die zentralen Anliegen beim Altglassammeln hin: Weiss-, Braun- und Grünglas soll getrennt gesammelt werden; farbige Flaschen gehören zum Grünglas; das Glas soll vor dem Entsorgen ausgespült werden und Trinkgläser sowie Porzellan gehören nicht in den Altglascontainer. Die Plakate sind seit September an hochfrequentierten Stellen in der ganzen Schweiz platziert: 350 in der Deutschschweiz, 100 in der Romandie und 50 im Tessin.

Süsse Adventszeit

Ende November 2018 bedankte sich VetroSwiss bei den Gemeinden für die gute Zusammenarbeit mit einem Adventskalender in Lastwagenform. 24 Lindorkugeln waren in dem Lastwagen zu finden, der detailreich einem echten Glassammelfahrzeug nachgebildet war.

In Bergbahnen im Einsatz

Von Dezember 2018 bis November 2019 machten rund 360 Plakate in 52 Bergbahnen auf das Glasrecycling aufmerksam. Mit einem Sessellift, der in das bekannte Flaschensujet integriert wurde, erinnerte VetroSwiss Wintersportler, Wandernde und Ausflügler daran, Glas fachgerecht zu entsorgen. Bei etwa 22 Mio. Fahrten waren diese Plakate mit dabei und versprühten schon bei der Anfahrt Ferienstimmung. Auch als Inserat im «Swiss Snowsports»-Magazin sensibilisierte das Sujet 2019 mehrfach Berggänger für das korrekte Glasrecycling.

Temporäre Kampagne im Frühling

Rückt der Sommer näher, sitzen die Leute wieder mehr draussen. Um sie daran zu erinnern, ihre Getränkeflaschen richtig zu entsorgen, kamen von Mitte März bis Mitte April 2019 an rund 500 Stellen im ganzen Land Plakate der altbekannten Kampagne mit reduzierter Botschaft zum Einsatz.

PR-Artikel in der Handelszeitung

Als Mitglied der IGSU Interessengemeinschaft saubere Umwelt informierte VetroSwiss im Special «Saubere Schweiz» der Handelszeitung vom Juni 2019 zusammen mit anderen Recyclingorganisationen mit Artikeln und Faktenchecks rund um das Thema Recycling in der Schweiz.

Auf die Schiene mit dem Glas

In grossen Ballungszentren lohnt es sich, Entsorgung und Logistik von Wertstoffen zentral zu organisieren. Dazu betreibt SBB Cargo in Zürich und in Rothenburg Entsorgungshubs mit Bahnanschluss.

Mit einem lauten Klirren entlädt der Fahrer des Entsorgungs- und Recyclingverbands der Region Luzern (REAL) das erste Abteil des Fahrzeugs in die dafür vorgesehene Sammelbox. Tausende von grünen Flaschen und Scherben fallen zu Boden und suchen sich dicht gedrängt auf einem Haufen ihren Platz. Weiter geht es mit dem Weissglas. Wir befinden uns auf dem Areal von SBB Cargo in Rothenburg, es ist einer der grössten Bahnzugangspunkte in der Schweiz. Seit März 2018 wird hier das Altglas der Stadt Luzern und einiger weiterer Gemeinden umgeschlagen. In Zukunft soll das Angebot auf weitere Wertstoffe ausgebaut werden. Vorbild ist der Entsorgungshub in Zürich, den SBB Cargo in Zusammenarbeit mit der Spross Debag AG betreibt. Dieser nimmt Altglas, Altpapier, Aluminium und Weissblech, Aushub und Inertstoff entgegen und kümmert sich um Triage, Aufbereitung und Transport zu den zahlreichen Abnehmern. 12 000 Tonnen Altglas, 160 000 Tonnen Bauabfälle jährlich – von solchen Zahlen kann man in Rothenburg erst träumen. Aber Scherben bringen ja bekanntlich Glück.

Das Sammelfahrzeug des Entsorgungs- und Recyclingverbands REAL entleert das Altglas auf die dafür vorgesehenen Plätze.

Zugang zur Bahn erleichtern

«Wir stehen hier erst am Anfang. Den Grundstein haben wir jetzt gelegt: Um mehr Gütertransport auf die Schiene zu bringen, ist es zentral, den Zugang zur Schiene zu gewährleisten», erklärt Claudia Schwab, die bei SBB Cargo als Senior Managerin für die Geschäftsentwicklung tätig ist. 2016 begann die Standortevaluation für einen solchen Zugang für Entsorgungs- und Recyclinggüter in der Region Luzern. Anforderungen gibt es viele, geeignete Orte sind rar. «Entsorgungshubs lohnen sich natürlich nicht überall. Nur in Ballungszentren ist die Menge an Entsorgungsgut ausreichend gross. Rothenburg ist aber nahezu ideal», sagt Anita Bühler, ebenfalls Senior Managerin Projektgeschäfte im Team Geschäftsentwicklung bei SBB Cargo. «Dieser Bahnzugang ist zentral gelegen, nahe der Autobahn und bietet grosszügige Platzverhältnisse.» REAL ist bisher der Anlieferer mit dem grössten Volumen. Die Umschlagslogistik des Altglases aus etwa 84 000 Haushalten und einigen tausend Betrieben hat SBB Cargo 2018 übernommen. «Aber auch für andere Gemeinden oder Gewerbeunternehmen könnte das eine interessante Lösung sein», meint Schwab. Die Zusammenarbeit kann je nach örtlichen Rahmenbedingungen definiert werden. «Die Wertstoffsammlung ist von Gemeinde zu Gemeinde so unterschiedlich organisiert, dass es keine Standardlösung gibt», erzählt sie. REAL sammelt das Entsorgungsgut mehrheitlich selbst. Dreimal täglich liefert der Verband 15 bis 17 Tonnen Glas aus seinen 22 angehörigen Gemeinden. Im Jahrestakt entscheidet REAL, wo das Altglas verwertet werden soll. In der Stadt Zürich führt die städtische Dienstabteilung ERZ Entsorgung + Recycling Zürich die Sammellogistik ebenfalls selber aus. Dort sind SBB Cargo und Spross Debag neben Umschlag und Transport auch für die korrekte stoffliche Verwertung zuständig. Dazu wird das Zürcher Altglas auf der Schiene zur Neuglasproduktion in die Glaswerke von Vetropack nach Österreich gebracht.

Umweltfreundlich, pünktlich und geduldig

Entsorgungshubs eröffnen auch Unternehmen oder Gemeinden, für die der Bahntransport aufgrund der geringen Mengen bisher keine Option war, neue Möglichkeiten. Abgerechnet wird pro Tonne, um die weitere Logistik kümmert sich SBB Cargo. Das gesammelte Gut kann auch kurzfristig aufbewahrt werden, bis ein Güterwagen voll ist. «Für Wertstoffe wie Altglas, die nicht zeitkritisch sind oder gekühlt werden müssen, ist der Bahntransport ideal», sagt Claudia Schwab. Und natürlich kommt dem Zeitplan im Gegensatz zur Strasse auf der Schiene kein Stau in die Quere. Der Bahntransport möge manchen auf den ersten Blick teurer erscheinen als der Lastwagen, erzählt Bühler. Betrachte man aber das grössere Bild, könnten die Kosten für die Gesamtlogistik auch sinken. In Zürich etwa wurden durch den Entsorgungshub bei ERZ Entsorgung + Recycling Zürich die Kosten optimiert. Dazu Bühler: «Früher wurden die Wertstoffe ausserhalb der Stadt gesammelt. Die Sammelfahrzeuge kamen je nach Verkehrslage nur langsam voran, das machte die Planung schwierig. Durch die zentrale Lage bei der Hardbrücke können die Fahrzeuge nun effizienter eingesetzt werden, somit sind die Gesamtkosten gesunken.» Schwab blickt positiv in die Zukunft: «Die Lösung findet Anklang bei den Anlieferern und bestärkt uns, den Bahnanschluss für Entsorgungs- und Recyclinggut auch in anderen Regionen der Schweiz anzubieten.»

Das Altglas wird in die Güterwagen abgefüllt. Etwa 27 Tonnen kann ein Wagen aufnehmen.

Entsorgungshub von SBB Cargo und Spross Debag AG im Zürcher Hardfeld: Rund 12 000 Tonnen Altglas werden hier jährlich entsorgt und auf der Schiene zur Wiederaufbereitung transportiert.

Mit Glas nachhaltig in die Zukunft

Materialien, die ohne Verlust wieder aufbereitet und verwendet werden können, gelten als permanente Materialien. Für das nachhaltige Wirtschaften werden diese immer bedeutender.

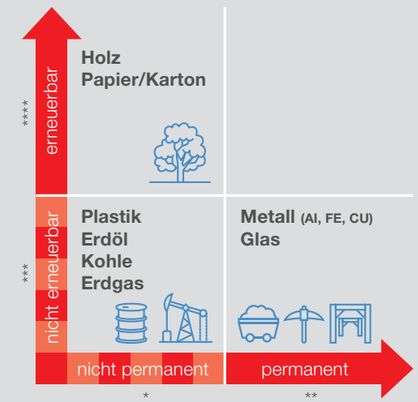
Nachhaltige Entwicklung ist eines der wichtigsten gesellschaftlichen Ziele. Weltweit werden Strategien entwickelt, um CO_2-Emissionen und Energieverbrauch in jedem Lebensbereich zu reduzieren. Es gibt jedoch kein Material, das für jede Anwendung die nachhaltigste Wahl ist. Um für jedes Produkt das geeignetste Material zu finden, muss das komplexe Zusammenspiel von sozialen, ökologischen und ökonomischen Faktoren analysiert werden.

Neue Materialkategorie «Permanent Materials»

Lange unterschied man nur zwischen erneuerbaren und nicht erneuerbaren Materialien. Wenn eine Ressource erneuerbar ist, bedeutet dies aber nicht automatisch, dass ihre Verwendung in jedem Fall nachhaltig ist. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn für die Regenerierung eine grosse Menge Wasser, Land oder Energie notwendig ist. Das Beratungsunternehmen Carbotech hat im Rahmen einer Studie eine Definition für «permanente Materialien» als eine neue Materialkategorie entwickelt. Diese sind nicht erneuerbar wie etwa Holz, lassen sich jedoch immer wieder ohne Materialverlust aufbereiten. Je nach Anwendung ist ein solches Material im Sinne der nachhaltigen Entwicklung besser geeignet als eines aus erneuerbaren Ressourcen.

Die Definition lautet: «Ein Material ist permanent, wenn seine inhärenten Eigenschaften sich bei der Transformation vom festen in den flüssigen Zustand nicht verändern und es in seinen anfänglichen Zustand zurückversetzt werden kann. Dies ist der Fall, wenn das Material aus chemischen Elementen oder robusten chemischen Verbindungen besteht, welche die Verwendung und das Recycling ohne eine Veränderung der inhärenten Materialeigenschaften ermöglichen.»

Die Studie erklärt, dass der verantwortungsbewusste Umgang mit Ressourcen auf zwei Ebenen stattfindet. Einerseits auf einer chemisch-physikalischen, durch die Verwendung von erneuerbaren Ressourcen und deren fachgerechtes Recycling. Andererseits muss auf der Ebene der Produktion und Nutzung verantwortungsbewusst gehandelt werden. Ein Material gilt nur dann als permanent, wenn es die Anforderungen auf beiden Ebenen erfüllt. Unter den in der Studie geprüften Materialien erwiesen sich nur Glas, Aluminium und Stahl als vollständig permanente Materialien.



* Nicht permanent: Diese Wertstoffe lassen sich nicht unendlich oft rezyklieren.

** Permanent: Einmal produziert, lassen sich die Wertstoffe unendlich odt rezyklieren.

*** Nicht erneuerbar: Entstehung der Rohstoffe in geologischen Zeiträumen.

**** Erneuerbar: Rohstoffe aus land- und forstwirtschaftliche Produktion, die gezielt für Anwendungen ausserhalb des Nahrungsbereiches eingesetzt werden.

Glasrecycling zahlt sich aus

Die Definition der permanenten Materialien hat auch der Ausschuss für Umweltfragen der Europäischen Union in seine zukünftige Kreislaufstrategie aufgenommen. Es ist anzunehmen, dass Glasverpackungen auch in Zukunft ein wichtiger Pfeiler einer nachhaltigen Entwicklung sein werden. In der Schweiz, wo das Glasrecycling seit Langem in den Köpfen der Bevölkerung verankert ist, kann in einem Jahr dank dem Einsatz von Altglas in der Produktion von Neuglas so viel Energie und CO_2 eingespart werden wie:

- für eine 780 Mio. Kilometer lange Autofahrt
- für den Heizbedarf einer Schweizer Stadt mit 156 000 Personen
- für eine 5 148 000 000 Kilometer lange Bahnfahrt auf dem Schweizer Schienennetz
- für den gesamten Wohnenergiebedarf von 40 000 Personen in der Schweiz

In die Werkstatt statt in den Container

ConSol haucht Glasflaschen neues Leben ein: Das Sozialunternehmen in Zug stellt aus Altglas Designgläser, Vasen und viele weitere Gegenstände her.

Die Stimmung ist fröhlich und aufgeräumt in der Glaswerkstatt. Das Radio versprüht Gute-Laune-Musik und etwa ein Dutzend Männer und Frauen widmen sich verschiedenen Glasarbeiten. Einige malen, andere bringen Klebefolie auf den Gläsern an oder bearbeiten Flaschenhälse mit Schleifpapier. Seit knapp 20 Jahren bietet die soziale Einrichtung ConSol im Auftrag des Kantons Menschen mit Erwerbseinschränkung geschützte Arbeitsplätze an. Die Glaswerkstatt war der erste Betrieb, mittlerweile sind die Bereiche Papier, Office, Bistro, Textil und Berufliche Wiedereingliederung hinzugekommen. Das Unternehmen verfolgt das Ziel, sich zu einem guten Teil selbst zu finanzieren – und ist erfolgreich: Die Eigenfinanzierungsquote liegt bei über 50 Prozent.

Echte Handarbeit

In der Glaswerkstatt sind 25 Personen beschäftigt. Die meisten arbeiten halbtags. Designgläser, Serviettenringe, Eierbecher, Karaffen, Teelichter – das Angebot ist vielseitig und wächst stetig. Betriebsleiterin Andrea Burger erzählt: «Unsere Mitarbeitenden bringen ganz viele Ideen ein. Alles, was sich umsetzen lässt, nehmen wir ins Sortiment auf.» Neben einigen Standardmustern bietet das Unternehmen auch an, individuelle Kundenwünsche aufs Glas zu bringen: Firmenlogos, Schriftzüge oder Slogans – ein sehr beliebtes Angebot. Die Kundschaft reicht von Privaten, die für eine Hochzeit die Namen des Brautpaars auf Gläsern wünschen, über Firmen, die Werbegeschenke mit ihrem Logo versehen möchten, bis zu Gastronomiebetrieben.

Das Glas muss zuerst gründlich gereinigt und wenn nötig von Etiketten befreit werden. Um die Trinkglasform zu erhalten, wird der Flaschenhals abgesprengt: Beim sogenannten Cracking-off werden die Flaschen mit einem Diamantbohrer angeritzt, dies hebt die Oberflächenspannung auf. Danach werden sie mit einer Gasflamme auf 800 Grad erhitzt, was die Flasche rundum auf der Höhe der angeritzten Stelle springen lässt. Nach dem Abkühlen müssen die Gläser mehrere Schleifgänge durchlaufen – der ultimative Feinschliff erfolgt von Hand. Weiter geht es in der Deko-Abteilung: Mithilfe von Klebefolien, die von ConSol Office, einem weiteren ConSol-Betrieb, geplottet werden, werden die gewünschten Vorlagen auf die Gläser appliziert. Schliesslich werden die ausgesparten Stellen im Sandstrahlverfahren aufgeraut. Eine andere Verzierungstechnik ist das Auftragen von Weissleim und Farbe. Das Glas bezieht ConSol von Entsorgungshöfen, Gastronomiebetrieben oder Privatpersonen. Nicht alles, was man ihnen gutmütig vorbeibringt, sei brauchbar, räumt Andrea Burger ein. «Und da Weissglas am beliebtesten ist, müssen wir immer öfter Glas einkaufen.» Glasgeschenke seien sehr im Kommen, freut sich die Betriebsleiterin – wären die Platzverhältnisse nicht schon ausgereizt, könnte sie problemlos noch weitere Mitarbeitende beschäftigen.

Eine Waschmaschinentür wird zur Salatschüssel: Eine Mitarbeiterin bringt das Muster mit Weissleim an, dem Farbe beigemischt ist für eine bessere visuelle Kontrolle. Anschliessend wird die Schüssel sandgestrahlt.

Mini-Sonnengläser: Ein Solarmodul im Deckel speichert Sonnenenergie und lässt die Gläser 20 Stunden lang leuchten. Um die mattierte Oberfläche zu erzeugen, werden die Gläser sandgestrahlt.

Start-up mit langjähriger Tradition

Nachhaltige Inhaltsstoffe, Fairtrade-Kooperationen und lokale Produktion. Der Schweizer Getränkehersteller Vivi Kola setzt auf Qualität in allen Bereichen – und wird mit Erfolg belohnt.

Das «Vivi-Kola-Team» steckt viel Herzblut in die tägliche Arbeit.

«Wir wollen ein Getränk produzieren, auf das wir stolz sein können!»

Neben dem klassischen Süssgetränk ist Vivi Kola auch als Zéro-Variante (ohne Aspartam) erhältlich.

«Wir produzieren in der Schweiz – koste es, was es wolle», eine aussergewöhnliche Firmenphilosophie. Doch gewöhnlich ist am Zürcher Getränkehersteller eigentlich nichts: 1938 entstand die Marke als erstes Kola-Getränk der Schweiz. Eine Gruppe Angestellter reiste damals nach Kamerun, ins Land der Kolanüsse, um den wertvollen Rohstoff persönlich zu holen. In den Nachkriegsjahren entwickelte sich Vivi Kola zum Schweizer Kultgetränk und die Mineralquelle Eglisau, in der es produziert wurde, zu einem beliebten Ausflugsziel – gab es doch für jedes Kind ein Fläschli des süssen Goldes geschenkt. Als Sponsor der Tour de Suisse war der Brand auch bei Erwachsenen angesagt, bis 1986 das abrupte Ende kam. Feldschlösschen hatte die Firma aufgekauft und stellte die Produktion ein, weil man gegen Pepsi, das damals gross im Kommen war, keine Chance sah.

Auferstehung mit frischen Ideen

2010 kam es zum Revival der Marke, als Christian Forrer im Vivi-Kola-Museum in Eglisau das Originalrezept fand und sich darin versuchte, das Getränk selbst herzustellen. Er lud die Bevölkerung zu einem Nostalgieanlass ein und ihm wurde buchstäblich die Bude eingerannt. Forrer erkannte das Riesenpotenzial dieses Getränkes. Seither wird es wieder produziert – mit viel Respekt vor der Tradition, aber mit neuen Ideen und klaren Prinzipien. So blieb das Originalrezept nicht unangetastet. «Wir sind stolz auf die Vergangenheit, wollen aber nicht stehen bleiben. Den Zuckergehalt haben wir bereits um 8 Prozent gesenkt und wir tüfteln weiter», erzählt Geschäftsführer Camilo Antezana. Gesüsst wird mit Schweizer Zucker – produziert und abgefüllt wird in Elm und in Personico. Die Kolanüsse stammen noch immer aus Kamerun, wachsen wild im Urwald und werden von Einheimischen gesammelt. Vivi Kola pflegt einen guten Kontakt mit den Farmern, besucht sie regelmässig und bezahlt faire Preise. Ausserdem steckt echte Bio-Vanille aus einer Fairtrade-Kooperative in Madagaskar im Getränk. «Unser Ziel ist, sämtliche Inhaltsstoffe auf nachhaltige Art zu beschaffen», beteuert Antezana.

Reges Interesse von Restaurants

In der Gastronomie ist Vivi Kola in der 0,33- und 1-Liter-Flasche erhältlich. Der Umwelt zuliebe hat das Unternehmen auf Mehrwegglas umgestellt. Die Nachfrage steigt: Ging Vivi Kola anfangs noch selbst auf potenzielle Kunden zu, treffen heute wöchentlich mehrere Anfragen für Kooperationen ein. «Das sind Restaurants, die unsere Werte teilen und ihren Gästen etwas Spezielles bieten möchten», erklärt Antezana. Aufgrund der wachsenden Nachfrage aus dem Ausland geht das Unternehmen nun auch den Export an. «Während wir in der Schweiz ein sympathisches Szene-Getränk sind, ist unsere Positionierung im Ausland eher das eines Premium-Produktes», schmunzelt Antezana. «Aber für uns ist und bleibt es einfach DIE Schweizer Kola.»

Wüeri – mehr als eine Entsorgungsstelle

Ein Mittwochabend im Mai, kurz nach 17.00 Uhr: Der Platz der soeben geöffneten Entsorgungsstelle Wüeri in Pfungen ist voller Autos – fast entsteht ein kleines Verkehrschaos. Die Sammelstelle, die von Veteranen des örtlichen Turnvereins betrieben wird, ist äusserst beliebt.

Die Einwohnerinnen und Einwohner von Pfungen schätzen offensichtlich, dass sie in der Sammelstelle Wüeri von Glas, Karton, Papier über PET, Grüngut und Bauschutt bis zu Metall und Elektroschrott fast alles loswerden können. Der Sammelplatz hat sich zu einer Begegnungsstätte entwickelt, wo man auch mal gerne etwas trinkt und einen Schwatz hält. «Auch am Samstag ist jeweils der Teufel los», so Emil Bührer, Präsident des Vereins Wüeri Team, der die Sammelstelle betreibt. Seit über 20 Jahren sind die Pfungener «Turnveteranen» für die Sammelstelle zuständig, nachdem ein Angehöriger der damaligen Umweltkommission seine Kameraden aus der Männerriege um Unterstützung gebeten hatte. Vor zwei Jahren gründeten die Männer einen Verein, damit die Wüeri-Team-Mitglieder während der Einsätze versichert sind. Die 15 Mitglieder beaufsichtigen die Sammelstelle im Turnus – jeweils während zwei Wochen ist ein Zweierteam im Einsatz. Dazu kommt eine Woche Pikett; dann bringen Gartenbauunternehmen ihr Grüngut aus der Region. Der Einsatz wird von der Gemeinde entschädigt. Einen Teil des Lohns behält der Verein und finanziert damit die geselligen Anlässe wie einen Grillabend, die GV oder den Jahresausflug, der dieses Jahr in die Innerschweiz führt. Mit dabei sind auch die Ehefrauen oder Partnerinnen, ansonsten ist der Verein bisher ganz in Männerhand. Jeder kann aber Mitglied werden, nur tagsüber Zeit muss man haben.

An einem Mittwoch kurz nach 17.00 Uhr – die Sammelstelle hat soeben geöffnet – herrscht reger Betrieb in der Sammelstelle Wüeri in Pfungen. Betrieben wird die Sammelstelle durch den Verein «Wüeri Team».

Mehr als eine Nebenbeschäftigung

Wer Aufsicht hat, muss auf der Hut sein und sich auch mal durchsetzen können, damit die Leute korrekt entsorgen. «Leider stellen wir immer wieder eine gewisse Gleichgültigkeit fest», so Bührer. Bei der Glasentsorgung gibt es relativ wenig Probleme – die Sortierung nach Farben funktioniert und Fehlwürfe kommen kaum vor. Weil Pfungen Mitglied der Kehrichtorganisation Winterthur und Umgebung (KOWU) ist, leert ein grosser Sattelschlepper der Firma Maag in Winterthur die Glascontainer mehrerer Gemeinden rund zwei Mal pro Monat. Jährlich werden in der Wüeri etwa 40 Tonnen Altglas entsorgt – im Schnitt rund 110 Kilogramm pro Tag. Bührer ist stolz darauf, dass der Verein so gut funktioniert und einen Beitrag zum Gemeindeleben leistet. Auch Magnus Mattli, Kanzleisekretär von Pfungen, kann dies nur bestätigen: «Ohne das Wüeri Team könnten wir der Bevölkerung kaum eine solch vielseitige Sammelstelle anbieten. Wir sind froh, gibt's die Wüeri-Jungs!»

Die Glasentsorgung klappt bestens in der Wüeri. Von links: Magnus Mattli, Gemeinde Pfungen; Heinrich Simmen, Aktuar; Kurt Buchschacher, Kassier, und Emil Bührer, Präsident des Vereins «Wüeri Team», der sich vor allem aus «Turnveteranen» der Männerriege zusammensetzt.

Eine saubere Stadt dank gemeinsamem Effort

Bei einer Raumpatenschaft übernehmen eine oder mehrere Personen die Verantwortung dafür, dass eine bestimmte Zone regelmässig von Abfall befreit wird. Die Stadt Illnau-Effretikon macht seit über zehn Jahren sehr gute Erfahrungen damit.

Raumpatinnen und Raumpaten engagieren sich in Illnau-Effretikon gegen Littering und sammeln herumliegende Abfälle ein.

Illnau-Effretikon beteiligte sich im Jahr 2006 an der Anti-Littering-Kampagne «Triffsch?» der Kehrichtverbrennungsanlage Hinwil. Einzelpersonen, Vereine oder Organisationen übernahmen als Paten die Verantwortung für einzelne Gebiete und sorgten dafür, dass sie abfallfrei blieben. Ziel war, die Bevölkerung für das Thema Littering zu sensibilisieren. Nach dem Ende der Kampagne setzte Illnau-Effretikon das Konzept fort – mit grossem Erfolg. Heute gibt es in Illnau-Effretikon bereits 32 abfallfreie Zonen. Die meisten werden von Vereinen sauber gehalten, aber auch von Familien, Einzelpersonen oder politischen Parteien. Viele melden sich aus eigener Initiative. Ruedi Gander, Fachverantwortlicher Entsorgung, erzählt: «Eine Frau hat sich beispielsweise bei uns als Patin gemeldet, weil es sie störte, dass der Waldweg, auf dem sie immer mit ihren Kindern spazieren ging, oft mit Abfällen verschmutzt war. Sie war bereit, sich um den Weg zu kümmern, bat jedoch um Hilfe, weil der Abfall immer unangenehm roch.» Die Stadt stellte ihr darauf Handschuhe und eine Greifzange zur Verfügung, zusätzlich zu den 17-Liter-Gebührensäcken, die alle Raumpatinnen und -paten von der Stadt erhalten.

Wenig Vorschriften und viel Dank

Die Stadt macht den Raumpaten keine Vorgaben dazu, wie oft ein Gebiet gesäubert werden muss. So sammeln die Schülerinnen und Schüler der Schule Schlimperg wöchentlich Liegengebliebenes auf dem Schulareal ein, andere Patinnen und Paten weniger oft. Laut Gander ist der Effekt aber offensichtlich: «Das Erscheinungsbild unserer Stadt ist viel sauberer als früher.» Als Dankeschön an die engagierten Raumpatinnen und -paten vergibt die Stadt jedes Jahr kleine Präsente. Dieses Jahr lud sie im Juli zu einem Grillfest ein. Dank dem Erfolg dieses Abends wird sie auch in Zukunft auf Veranstaltungen setzen. Gander: «Die Patinnen und Paten leisten sehr wertvolle Arbeit für unsere Stadt. Wir hoffen, dass wir mit solchen Festen etwas zurückgeben können und dass sich die Beteiligten noch intensiver austauschen und gegenseitig motivieren.»

Obwohl nun deutlich weniger Abfälle rumliegen, organisiert die Stadt einmal pro Jahr eine Aktion, um die Bevölkerung daran zu erinnern, dass Littering bekämpft werden muss. So verteilte sie zum Beispiel am Bahnhof Taschenaschenbecher oder führte im lokalen Einkaufszentrum «Effimärt» unter dem Motto «Triffsch?» ein Spiel durch, bei dem die Teilnehmenden einen Abfalleimer treffen mussten. Die Stadt organisiert zudem jährlich einen Anlass am nationalen Clean-Up-Day, bei dem Anwohner mit Vertretern der Gemeindeverwaltung die Stadt von herumliegendem Abfall befreien. Neu plant die Stadt auch, bei den abfallfreien Zonen Tafeln aufzustellen, die auf diese Zonen hinweisen. Ziel ist, dass die Hemmschwelle für Littering damit noch weiter steigt.

Die IGSU bietet mit «My Raumpatenschaft» eine Plattform, auf der Projekte einfach, effizient und professionell umgesetzt und betreut werden können:
www.raumpatenschaft.ch
www.igsu.ch

Tipps für Gemeinden zur Sensibilisierung der Bevölkerung

Die Separatsammlung wird in der Schweiz als eine gültige Norm wahrgenommen. Auch der persönliche Nutzen, wie das Einsparen der Abfallsackkosten, wirkt motivierend. Dennoch stellen sich in der Praxis dem erfolgreichen Recycling einige Hindernisse in den Weg.

Konsequent zu recyclen erfordert einen gewissen organisatorischen und gedanklichen Aufwand. Das Material muss zusammengebunden und an die entsprechende Sammelstelle gebracht werden, Abholtermine sind einzuhalten. Zudem kann die Sammlung zu Hause die Wohnqualität einschränken. Um die Recyclingquote dennoch hoch zu halten, ist es wichtig, die Bevölkerung auf den ökologischen Nutzen des Recyclings zu sensibilisieren. Swiss Recycling geht auf diese Bedürfnisse ein und stellt Gemeinden entsprechende Tools zur Verfügung:

Recycling Map

Ob zu Hause oder unterwegs, mit der Recycling Map können über 12 000 Sammelstellen lokalisiert werden. Zusätzlich bietet sie Informationen zu Öffnungszeiten, zeigt eine Liste mit den Sammelgütern sowie den Anfahrtsweg.
www.recycling-map.ch

Recyclingkalender

Der Recyclingkalender ist eines der wichtigsten Informationsinstrumente der Gemeinden – er informiert über das lokale Sammelsystem und sensibilisiert die Bevölkerung auf die Wichtigkeit der Rohstofferhaltung.
www.swissrecycling.ch/dienstleistungen/recyclingkalender/

Recyclingkompass

Die grafische Darstellung ohne Sprachbarriere des Schweizer Recyclingsystems vermittelt auf spielerische und einfach Art die verschiedenen Entsorgungswege. Die Hauptadressaten sind Personen mit Migrationshintergrund.
www.swissrecycling.ch/dienstleistungen/recycling-kompass/

Dachkampagne

Mit der nationalen Kampagne sensibilisiert Swiss Recycling über alle Fraktionen übergreifend und zielgruppengerecht auf die Separatsammlung und den Nutzen des Recyclings.
www.brings-zurueck.ch

Piktogramme

Die Piktogramme dienen der Beschriftung der einzelnen Fraktionen und können kostenlos heruntergeladen und verwendet werden.
www.swissrecycling.ch/dienstleistungen/piktogramme/

Recyclingmythen

Ist Glas nötig in der KVA? Gewisse Recyclingmythen drehen noch immer beharrlich ihre Runden. Die zehn häufigsten Mythen und ihre Aufklärung dazu haben wir publiziert.
www.swissrecycling.ch/fileadmin/rd/pdf/wissen/mb/20160704_Abfallmythen.pdf

Recycling Heroes

Die Helden klären Kinder und Jugendliche über Recycling und Separatsammlung auf. Sie sind für Lehrpersonen wie auch für Eltern geeignet, das Thema Recycling den Kindern auf eine spielerische Art näherzubringen.
www.recycling-heroes.ch

Littering-Unterrichtsunterlagen

Kostenlose Unterrichtsmaterialien zum Thema Littering.
www.igsu.ch/schulen

News von Partnerorganisationen

Swiss Recycling und die IGSU bauen ihr Angebot weiter aus: Mit Weiterbildungskursen für Umweltverantwortliche, Social Responsibility Days für Unternehmen und Dienstleistungen an Events werden die Themen Entsorgung und Recycling verschiedenen Zielgruppen nähergebracht.

Weiterbildung: abfallkurse.ch

Auch im nächsten Jahr bieten wir Ihnen zahlreiche Möglichkeiten der Weiterbildung mit unserem breiten abfallkurse.ch-Angebot.

Grundlagenkurs

Praktisches Wissen für Umweltverantwortliche der Gemeinden und Kantone sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen und aktuelle Entwicklungen in der Recyclingbranche werden in diesem praxisorientierten Kurs in zwei Tagen vermittelt.

Fachkurs Entsorgungslogistik fachgerecht umsetzen und rechtskonform beschaffen

Beim Fachkurs wird Ihnen Hintergrundwissen über die Logistik in der kommunalen Siedlungsabfallwirtschaft sowie die rechtlichen Aspekte in der Beschaffung vermittelt.
Der Kurs ist modular in zwei Tagesseminare «Entsorgungslogistik fachgerecht umsetzen» und «Entsorgungslogistik rechtskonform beschaffen» aufgeteilt, die einzeln buch- und besuchbar sind.

Diplomkurs Leitung Abfall und Recycling

Dieser Kurs bietet Ihnen als angehende/r Sammelstellenleiter/in die Möglichkeit, sich in den wichtigsten Sparten weiterzubilden: Neueste Entwicklungen bei den Fraktionen und Kennzahlen, wichtige Kenntnisse bei der Sicherheit, aber auch Rechtliches und Führungstheorie sind unter anderem Module, welche Sie bei der täglichen Arbeit konkret unterstützen. Die bereits 5. Durchführung startet im Januar 2020.
Weitere Informationen und Anmeldung unter
www.abfallkurse.ch

IGSU sensibilisiert neu auch in Unternehmen und an Events

Die IG saubere Umwelt (IGSU) sensibilisiert die Bevölkerung seit 12 Jahren für die Littering-Problematik und wartet laufend mit neuen Massnahmen auf. Neu stellt sie auch Angebote für Unternehmen und Event-Organisatoren zusammen.

Die IGSU kann auf eine breite Massnahmenpalette zurückgreifen: Mittels IGSU-Botschafter-Teams, Plakatkampagnen oder dem nationalen Clean-Up-Day erreicht sie die Bevölkerung in verschiedenen Bereichen des Alltags und sensibilisiert sie für die Littering-Problematik. Seit Anfang Jahr bietet sie aktiv sogenannte Social Responsibility Days an. Während solchen freiwilligen Einsätzen engagiert sich die Belegschaft eines Unternehmens für einen guten Zweck. Die IGSU bietet ein entsprechendes Programm zum Thema «Littering und Recycling»: Gemeinsam mit den Botschafter-Teams setzen sich die Mitarbeitenden einen Tag lang aktiv gegen herumliegenden Abfall ein, lernen einen Recyclingbetrieb kennen und erweitern ihr Wissen über Ursachen, Auswirkungen und die Eindämmung von Littering und die Vorteile des Recyclings.
Neu stellt die IGSU zudem spezifische und kostengünstige Massnahmen für Event-Organisationen zusammen: Street Food Festivals, Openair-Kinos oder Stadtfeste können unter anderem mit Einsätzen der IGSU-Botschafter-Teams oder mit Plakataktionen dafür sorgen, dass ihre Veranstaltung sauber über die Bühne geht.
www.igsu.ch

Die IGSU-Botschafter-Teams sind an vielen Orten anzutreffen.

Erhebung der Finanzflüsse

Das angepasste Vorgehen zur Erhebung der Finanzflüsse sieht vor, dass VetroSwiss mithilfe von zwei Expertengruppen die Kosten sowie die Erlöse der Altglassammlung in der Schweiz modelliert. Diese Daten sollen Auskunft darüber geben, ob der Verteilschlüssel der vorgezogenen Entsorgungsgebühr (VEG) noch angemessen ist.

Seit 2002 bezahlen Hersteller und Importeure eine vorgezogene Entsorgungsgebühr (VEG) auf Getränkeverpackungen aus Glas. Gemeinden, Zweckverbände und andere Institutionen, die Altglas sammeln, werden für ihre Aufwendungen für die Sammlung, den Transport und die stoffliche Verwertung von Altglas entschädigt. Die VEG hilft mit, die Kosten der Altglassammlung zu decken. In den knapp 20 Jahren seit der Einführung der VEG wurden die mit der Altglassammlung verbundenen Kosten bzw. die Finanzflüsse, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, nie mehr im Detail erhoben. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) beauftragte darum VetroSwiss, die Finanzflüsse rund um die Kosten der Sammlung, des Transports und der stofflichen Verwertung zu erheben. Dies soll Transparenz über die Geldflüsse und die Kosten verschaffen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen bei der Beurteilung helfen, zu entscheiden, ob bei den Entschädigungen Anpassungen nötig sind.

Rückblick

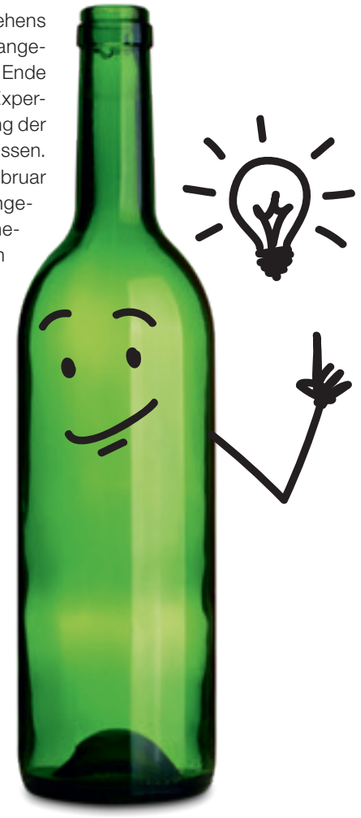
VetroSwiss führte im Frühling 2018 eine Umfrage zu den Finanzflüssen bei allen entschädigungsberechtigten Gemeinden und Zweckverbänden durch. 36% der Gemeinden und Zweckverbände beteiligten sich an der Umfrage. Ihr Beitrag an der jährlich schweizweit gesammelten Altglasmenge beläuft sich auf rund ein Drittel. Bei der Auswertung der Daten wurde festgestellt, dass die Datenqualität zu ungenügend ist, um die effektiven schweizweiten Kosten der Altglassammlung repräsentativ zu widerspiegeln.

Erhebung

VetroSwiss und das Bundesamt für Umwelt (BAFU) haben daher beschlossen, die Finanzflüsse auf Basis von modellierten Sammelstellen zu erheben und hierfür zwei Expertengruppen einzusetzen. Die eine setzt sich aus Vertretern aus der operativen Leitung und Bewirtschaftung der Sammelstellen zusammen, die andere aus Vertretern der Finanzbereiche der Gemeinden und Zweckverbände. Dabei wird die erste Expertengruppe die notwendigen Infrastrukturen ohne Zahlen modellieren. Basierend auf den modellierten Sammelstellen wird die zweite Expertengruppe die damit verbundenen Kosten festlegen. Die einzelnen Kostenelemente wird VetroSwiss alsdann mit den eingegangenen Daten aus der ersten Umfrage plausibilisieren können.

Ausblick

Aufgrund der Anpassung des Vorgehens musste auch die zeitliche Planung angepasst werden. Es ist vorgesehen, bis Ende 2019 die Modellierungen mit den Expertengruppen sowie die Plausibilisierung der einzelnen Kostenelemente abzuschliessen. Der Schlussbericht wird bis Ende Februar 2020 verfasst und beim BAFU eingereicht. Über die Ergebnisse der Erhebung wird VetroSwiss voraussichtlich im Laufe des Frühjahrs 2020 informieren.



Wie kommt die Birne in die Williams-Flasche?

Dekorativ ist sie, die goldgelbe Birne in der Schnapsflasche – aber wie gelangt sie eigentlich dort hinein? Es gibt zwei Möglichkeiten, die Frucht in die Flasche zu befördern: eine clevere und eine etwas weniger elegante.

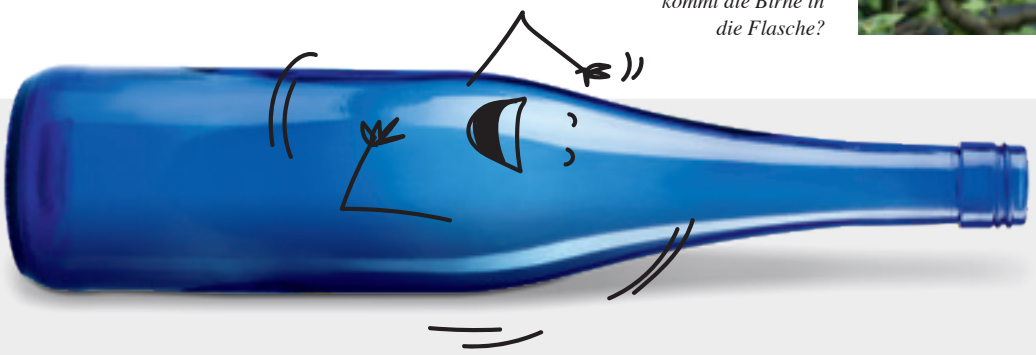
Auf den ersten Blick ist klar: Die reife Birne passt niemals durch den Flaschenhals – wie schaffte es diese Birne also in das Glasbehältnis? In den 1940er Jahren entwickelte die findige Walliser Familie Germanier das klassische Verfahren, wie die Birne in die Flasche gelangt. Dabei wird eine Schnapsflasche über die junge Birne am Baum gestülpt und die Frucht wächst den Sommer über direkt in die Flasche hinein. Die Öffnung muss dabei nach unten zeigen, damit kein Regenwasser in die Flasche gelangt; die Frucht würde sonst faulen. Damit das Vorhaben von Erfolg gekrönt ist, müssen die Zweige und Knospen sorgfältig gewählt und die Glasgefässe vorsichtig mit grossmaschigen Netzen befestigt werden. Denn natürlich benötigt das Obst genügend Licht, um schön und gleichmässig zu wachsen und voll auszureifen – nur so lohnt sich die Mühe. Im August werden die so bestückten Birnen geerntet und für etwa drei Monate in Alkohol getränkt. Die Flaschen werden zudem gereinigt und schliesslich mit Birnenbrand aufgefüllt. Am besten eignen sich übrigens bauchige Flaschen und der Hals darf nicht zu lang sein. Dass sich nur jede dritte der präparierten Birnen wie gewünscht entwickelt, zeigt, dass diese hübsche Flaschendekoration ihre Tücken hat.

Nicht ganz so ausgeklügelt geht's auch

Eine deutlich weniger aufwendige Methode kommt meist bei günstigeren Williams-Schnäpsen zur Anwendung: Die gereifte Birne in eine Flasche ohne Boden legen und anschliessend den Boden ankleben. Kaschiert wird der Übergang mit einer grossen Etikette, die die Flasche umschliesst und so die Schnittstelle verbirgt.

Und wie entlockt man die Birne der Flasche wieder? Hier helfen nur zerstörerische Ansätze: Entweder durch Zerschlagen des Gefässes oder mit Hilfe eines Schweissbrenners.

Wer sich gelegentlich einen Williams gönnt, hat sich bestimmt schon gefragt: Wie kommt die Birne in die Flasche?



VetroSwiss
Postfach 1023
3000 Bern 14
T +41 31 380 79 90
info@vetroswiss.ch
www.vetroswiss.ch

© 2019